

## Ornithologische Beobachtungen 1909.

Von

**Dr. E. Schnorr von Carolsfeld,**

Kuranstalt Obersendling, München.

Aus meinen früheren Mitteilungen über die Vogelwelt an dem südlichen Teile der Peripherie unserer Großstadt war zu entnehmen, daß daselbst der ornithologischen Beobachtung ein ziemlich ergiebiges Feld offen steht, und daß es namentlich nicht an bemerkenswerten Einzelbeobachtungen fehlt, die, wie ich hervorhob, dadurch besonders reizvoll sind, daß sie in unmittelbarer Nähe der Stadt zur Anschauung kommen. So möchte ich auch vom diesjährigen Frühling und Sommer einige Einzelbeobachtungen mitteilen. Die genannten Jahreszeiten standen ja bekanntermaßen unter dem Einflusse großer und anhaltender Niederschläge; daß das Brutgeschäft und das sonstige Leben der Vögel unter diesen Unbilden der Witterung schwer gelitten hat, konnte man nicht nur aus anderen Berichten entnehmen, sondern auch auf eng begrenztem Beobachtungsgebiete an markanten Beispielen zur Genüge selbst sehen. Ich selbst zog aus dem bedauerlichen Umstande den Vorteil, meine Sammlung, die vorzugsweise eine Obersendlinger Lokalornis darstellen soll, durch zahlreiche verunglückte Vögel bereichern zu können, insbesondere solche im Jugendkleid, die ja sonst wegen des Schutzes, den sie von Seiten der Alten genießen, und ihres wenig wagemutigen Benehmens den Gefahren entgehen, die uns oft ausgewachsene Exemplare in die Hände liefern; ich erinnere in Bezug auf Letzteres nur an die zahlreichen Vögel, welche den die Luft durchkreuzenden Leitungsdrähten zum Opfer fallen. Zweifellos haben die Unbilden der Witterung viele Vogelfamilien, deren einzelne Glieder sich vor Frost und Nässe zu bergen suchten, zersprengt, dadurch fand man die einzelnen, hilflosen Jungvögel, die man an sich nahm und aufzufüttern suchte, um sie vor dem Raubzeug und dem Hungertode zu retten. Wie schwierig es jedoch ist, Jungvögel am Leben zu erhalten, weiß jeder, der sich damit befaßt hat; sie nehmen oft keine oder nur ungenügende Nahrung an, andere, besonders die weiter Entwickelten, fressen mit großer Gier, und erliegen dann, ebenso rasch, wie die Erstgenannten durch Hunger enden, den Verdauungsstörungen.

Besonders hatte natürlich die zweite Brut, die in die Sommermonate fiel, zu leiden. So erhielt ich am 29. Juni eine junge Weiße Bachstelze, die mit viel Sorgfalt ernährt wurde, aber zu Grunde ging, trotzdem sie schon weit entwickelt war. Am 12. Juli fanden wir unter einer alten Fichte im Park ein durch die anhaltenden Regengüsse heruntergewaschenes, aus Moos, Würzelchen und Flechten schön gebautes Nest, neben dem 5 Junge von *Regulus ignicapillus* (feuerköpfiges Goldhähnchen) durchnäßt saßen. Die Tierchen waren bereits schön befiedert (die Artkennzeichen deutlich

entwickelt), jedoch noch sehr klein und hilflos, so daß, bis wir die 5 Stück zusammengelesen hatten, es ein Zufall war, daß nicht eines zertreten wurde. Die Färbung des Vogels ist ja der des Waldmooses sehr ähnlich. Da das Nest naß wie ein vollgesogener Schwamm war, fertigten wir eines aus Charpie und trockenem Moos, legten es in einen Vogelkäfig und hängten diesen mit offenem Türchen hoch an den Baum. Die Alten erschienen auch alsbald und fütterten. Am nächsten Tage lagen zwei der Jungen tot im Nest, die drei anderen wurden, da wieder besseres Wetter war, von den Alten weitergeführt, und wurden noch einige Tage wohlbehalten gesehen. — Am 13. Juli erhielt ich eine nahezu ausgewachsene Amsel (*Turdus merula* ♀) im Jugendkleid, die sehr gierig das dargereichte Futter (Fliegen und Mehlwürmer) fraß, aber am Tage darauf unter Verdauungsstörungen einging. In ähnlicher Weise erhielt ich Exemplare von *Parus major*, Kohlmeise, und *P. caeruleus*, Blaumeise, im Jugendkleid; auch diese erlagen nach kurzer Zeit, nachdem sie das Wetter von ihren Familien versprengt hatte. Am 21. Juli fiel ein junger *Coccothraustes* (Kirschkerbeißer) ohne sichtbare Verletzung tot aus der Luft, der Frau des Kutschers, die auf der Wiese Wäsche aufhängte, fast auf den Kopf.

Vereinzelte glückliche Ausnahmen kamen aber auch vor. So bekamen wir am 25. Mai eine junge *Emberiza citrinella* (Goldammer), die wir im Käfig vor das Fenster hängten, und die alsbald vom alten ♀ regelmäßig gefüttert wurde. Bei Eintritt besserer Witterung ließen wir den Vogel dann frei. Bereits flügge gewordene Grünlinge (*Chloris chloris*) sah ich am 20. Juni von den Alten gefüttert werden. — Bei den Rauchschwalben (*Hirundo rustica*), die in unserem Stiegenhaus brüteten, waren die Jungen schon ziemlich groß, als eines Tages bei sehr naßkaltem Wetter beide Alte, die sonst unermüdlich fütterten, aus unerklärlicher Ursache mehrere Tage wegblieben. Es gelang uns, durch Füttern mit Fliegen die Jungen zu erhalten, bis die Alten sich wieder einstellten. Viele Freude machte uns die Brut eines Paares von *Sitta europaea* (Kleiber), die glücklich durch alle Fährnisse kam. Freilich waren die Jungen auch ungleich sicherer geborgen, als die der nestbauenden Vögel, nämlich in dem Stamm einer alten Birke, das Schlupfloch in der bekannten Weise bis auf normalen Kleiberdurchmesser vermauert. Die Alten fütterten abwechselnd mit großer Ausdauer; sie beobachteten dabei ebenso, wie andere nistende Vögel, große Vorsicht, näherten sich nicht geradenwegs der Nesthöhle, sondern kamen geräuschlos gleitend und rutschend von oben oder hinten am Stamm an das Nestloch zu, wobei sie sicher beobachteten, ob keine Gefahr in der Nähe sei. Sie wurden dann von den aus der Tiefe der Höhle auftauchenden Jungen mit lebhaftem Geschrei empfangen. Am 20. Juli sah ich diese Brut zum ersten Male, am 26. war die Familie schon zusammen unterwegs auf gemeinsamen Streifzügen. Einer der jungen Kleiber hatte sich dabei anscheinend

verloren und wurde mir von einem Kind gebracht. Ich trug ihn nach einiger Zeit in den Park zurück, und als der Vogel seine Angehörigen von weitem locken hörte, antwortete er in meiner Hand sofort sehr lebhaft. Ich setzte ihn auf den Boden, und alsbald erschien zuerst der Vater und fütterte ihn, dann die Mutter, ebenfalls mit Nahrung für den Vermißten.

Von anderen Vögeln erhielt ich verunglückt einen Gartenspötter (*Hyppolais icterina*), der mit Kopfverletzung tot am Hause gefunden wurde, einen leicht verletzten Grünling, der nach einigen Tagen einging, später dann noch 3 Mehlschwalben (*Chelidonaria urbica*) im Jugendkleid, und eine bei einem Hagelwetter umgekommene, ausgewachsene Singdrossel. Leider, und doch zu meiner großen Freude erhielt ich auch ein ♂ des Halsbandfliegenschnäppers (*Muscicapa collaris*) durch die Liebenswürdigkeit eines Herrn in der Nachbarschaft, der den Vogel in seinem Garten tot fand, und mir das schön ausgestopfte Exemplar schenkte. Wie ich im Vorjahre berichtete, kam — zum ersten Mal in unserer Gegend — ein Paar dieser Art, und blieb den Sommer über da. Zuerst erschien das ♂ und nach einigen Tagen das ♀. Dies Jahr war es umgekehrt: am 30. April und den folgenden Tagen war das ♀ da, am 4. Mai kam das ♂ nach. Etwa am 20. Mai ist dann das ♂ umgekommen, das ♀ hielt sich noch einige Tage in der Nähe auf, und verschwand dann. So sehr mich das schöne Exemplar in meiner Sammlung — für die Lokalornis als Seltenheit besonders wertvoll — freut, so ist es doch bedauerlich, daß der kleine Gast schon auf seinem zweiten Besuch einem Unglück zum Opfer gefallen ist. — Bezüglich der Rauchschalbe konnten wir heuer auf originelle Art das Abzugsdatum feststellen. Als Einzugstag der ersten Rauchschalbe notierte ich den 17. April. Ein Paar bezog dann in unserem Stiegenhaus die gewohnte Brutstätte auf dem Schirm einer elektrischen Lampe, wo das Nest mit gewohnter Sorgfalt, wie mit dem Senkblei, aufgemauert wurde. Die Jungen kamen alle hoch und zerstreuten sich, während ein Exemplar, ob jung oder alt, war mir nicht sicher, wiederkam und allabendlich sein Nachtquartier bei uns bezog. Als solches suchte der Vogel sich zuerst einen ausgestopften Sperber aus, auf dessen einer Schwinge er friedlich schlief, und es war ein eigenartiges Bild, wie allabendlich der Todfeind aller Kleinvögel geduldig die Schwalbe auf seinem Rücken beherbergte. Später nächtigte der Vogel auf einem Hirschgeweih, das ihm komfortabler erscheinen mochte, ein nicht minder reizendes Bild. Mehrmals meinten Besucher, durch die sich das regungslos sitzende Vögelchen nie stören ließ, es sei ausgestopft und absichtlich auf das Geweih gesetzt. Dieses Uebernachten hörte nun plötzlich am 10. September auf, die Schwalbe kam nicht wieder, war somit aller Wahrscheinlichkeit nach abgezogen; immerhin ein frühes Datum, woran vielleicht auch die hartnäckige Ungunst der Witterung Schuld trug.

Bezüglich der Ankunftsdaten im diesjährigen Frühjahr notierte ich mir für mein Gebiet: am 4. März den ersten Finkenschlag gehört. — 13. März (erst) die Staren angekommen. — Am 22. März die erste Singdrossel (*Turdus musicus*) gehört. — 3. April Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) erstmalig gehört, am gleichen und den folgenden Tagen Balzruf eines Buntspechtes, dem Platze nach vielleicht desselben, von dessen Brüten bei uns im Vorjahre ich berichtete. Am 10. April sah ich den Vogel auch im Park und hörte am gleichen Tage den ersten Weidenlaubsänger (*Phylloscopus collybita*). So spät, als er somit ankam, so lange hat er auch in den schönen Herbsttagen nachher gewelt. Ich hörte ihn in Ober-sending noch bis zum 8. Oktober, in Veitshöchheim bei Würzburg dann noch am 15. Oktober. *Picus viridis* trieb sich Anfang und Mitte April hier viel herum; *Phoenicurus phoenicurus* (Gartenrotschwanz) traf am 17. April, mit der Rauchschnalbe, *Phylloscopus sibilator* (Waldlaubsänger) am 19., und *Phylloscopus trochilus* (Fitis) am 20. April ein. Die Gartenrotschwänze müssen alsbald nach ihrer Ankunft zur Brut geschritten sein, denn schon am 6. Mai waren Junge vorhanden. Am gleichen und den folgenden Tagen hörte man auch in den Fröhstunden den Gesang des Pirols (*Oriolus oriolus*). Den Gesang von *Sylvia communis* (Dorngrasmücke) hörte ich am 10. Mai, den von *Sylvia borin* (Gartengrasmücke) am 12. Mai zum ersten Male, von letzterer Art sangen allerdings mehrere Ex. gleich am ersten Tage, wie denn die Gartengrasmücken überhaupt in diesem Jahre sehr zahlreich und fleißig gesungen haben. — Die Ankunft von *Hippolais* zeigt von Jahr zu Jahr ziemlich konstante Daten, trotzdem man annehmen sollte, daß der überaus zarte Vogel durch Witterungsverhältnisse auf seinem Zuge stark beeinflußt werden müßte. Allerdings trifft er ja spät ein, in den ersten Maitagen (dieses Jahr am 7. Mai), immerhin aber heuer früher als die Grasmücken, vorausgesetzt, daß meine Beobachtung bei Letzteren richtig ist. Ich glaube den Gartenspötter sogar schon vor dem 7., wo er zu singen anfang, gesehen zu haben. Als sichere Ankunftsdaten für *Hippolais* habe ich in den letzten Jahren notiert: 1906: 4. Mai. — 1907: 7. Mai. — 1908: 3. Mai. — 1909: 7. Mai. — Kaum bei einem anderen Vogel macht sich die Ankunft so bald bemerklich, als beim Spötter, dessen markanter, herrlich wechselreicher Gesang, in hiesiger Gegend wenigstens, fast ununterbrochen den Tag über ertönt, nach meinen Beobachtungen von 4 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sein sehr häufiges Vorkommen in unseren Wäldern erklärt sich aus dem Vorherrschen des Laubwaldes, den er bewohnt, auch wenn Nadelholz eingestreut ist. Den reinen Laubwald mit dichtem Unterwuchs zieht er allerdings den gemischten Beständen vor, während er Nadelholzwälder meidet. Besonders behagt es dem Spötter, wenn große Gärten mit Wasserbassins und niedrigem Gebüsch an den Wald angrenzen. So spät der Gartenlaubsänger ankommt, so früh verläßt er uns wieder;

sein Fortziehen festzustellen, bedarf es allerdings aufmerksamer, täglicher Beobachtung, denn der Vogel führt, soweit nicht sein Gesang in die Erscheinung tritt, ein heimliches und verborgenes Leben, und der Gesang ist ja meist im Juni zu Ende. Ausnahmsweise hörte ich den Gesang des Spötters vor 2 Jahren noch am 12. Juli. — In unseren Breiten fällt sein Wegzug in die erste oder zweite Augushälfte, höher im Norden, in Schweden z. B., verweilt er nur von Mitte Mai bis Anfang August.

Am 16. Juli traten seltene Gäste in unserem Garten auf, nämlich ein Flug von ca. 4 Fichtenkreuzschnäbeln (*Loxia curvirostra*), die sich an den Kirschbäumen zu schaffen machten und nichts weniger als scheu waren, sondern sich ruhig aus nächster Nähe betrachten ließen. Es war ein altes ♂ und junge Vögel. Der Kreuzschnabel wurde bei uns innerhalb 16 Jahren höchstens drei mal beobachtet, dieser Flug war auch nur an dem einen Tage zu sehen.

Mehrmals ließen sich einzelne ausgewachsene Vögel leicht ergreifen, wenn sie in ein offenes Gartenzimmer oder auf eine Veranda geraten waren. So geschah es mit Kleibern, Blau- und Kohlmeisen und dies Jahr auch mit einer Gartengrasmücke, die mir die Kinder brachten. Natürlich setzte ich die Tiere nach kurzer Zeit wieder in Freiheit. Vom Weidenlaubsänger erwähnte ich schon die lange Dauer seines Gesanges in diesem Jahre. Dazu möchte ich noch bemerken, daß der Fitis noch 25. August, die Singdrossel 31. August, und einzelne Amseln und besonders Hausrotschwänze noch um den 25. September lebhaft gesungen haben, wohl eine Folge der verspäteten guten Witterung.

Im Folgenden möchte ich noch von einigen Exkursionen und dem dabei Gesehenen berichten. Ein gemeinsamer Ausflug in größerer Gesellschaft am 12. und 13. Juni führte uns nach Berchtesgaden und Salzberg. Am Königsee erfreute uns der Anblick vieler Paare von Stockenten (*Anas boscas*), von denen mehrere je 4—6 Junge führten, welch' letztere, noch im Dunenkleid, mit den Alten schon weit in den See hinausschwammen und mit ihnen die Schiffe begleiteten, um Futter zu erhaschen. Natürlich sind die Wildenten da in keiner Weise scheu, da sie durch nichts beunruhigt werden. Nach Berchtesgaden zurückgekehrt, stiegen wir gegen Abend nach dem Salzberge auf, um in Hintereck zu übernachten. Auf dem Wege dahin, der sich immer zwischen Fichtenwäldern in die Höhe windet, und auch oben in 973 m Höhe zeigte sich ein für alpine Verhältnisse auffallender Reichtum an Arten. Bei aller Schönheit der Bergwelt und besonders der Bergwälder pflegt einen sonst die Armut der Fauna im Vergleich zu den Wäldern der Ebene fast peinlich zu berühren, und die lautlose Stille der Gebirgswälder, nur von dem leisen Zirpen einiger Meisen unterbrochen, hat etwas Bedrückendes. — Wir trafen dort die Ringdrossel (*Turdus torquatus*) auf dem Wege und oben auf

der Höhe mehrere singende Gartengrasmücken und Gartenrotschwänze, Rotkehlchen, weiße Bachstelzen, auch eine von letzteren im Jugendkleid, Singdrosseln und Schwarzdrosseln. Auch in dem von den Wänden des hohen Göll umschlossenen, eigenartigen und in seiner umschlossenen Weite erhaben anmutenden Wiesentale der Scharitzkehlalm trafen wir mehrere Paare von Ringdrosseln und eine Gebirgsstelze an dem das Tal durchschneidenden, über Steingeröll eilenden Gebirgsbache. In dem Gebälk der Almhütte fand sich ein bewohntes Nest des trenen Begleiters menschlicher Ansiedelungen, des Hausrotschwanzes (*Phoenicurus tithys* anct.), das ♂ von auffallend blauschwarzer Färbung, und leuchtendem Rot des Schwanzes. Die Beobachtung, daß Färbung und Gesang der Gebirgsvögel manchmal von denen der Ebene differieren, drängt sich einem ja bisweilen auf, z. B. fand ich öfter die Stimmlaute der Meisen im Gebirge so abwechslungsreich und melodisch, daß sie fast Gesang genannt werden konnten.

Ein zweiter Ausflug in's Gebirge (10. August), mit Dresdener Verwandten, mit denen ich seit 10 Jahren alljährlich in die Berge ziehe, führte uns auf den Krottenkopf mit dem Aufstieg von Eschenlohe aus. Wir sahen dabei zweimal Zaunkönige (*Troglodytes troglodytes*), an Stellen im Walde, wo durch Wegbiegungen, über einander geworfenes Holz und aus der Erde dringende Quellen heimliche Plätze für den Vogel waren, und zwar in einer Höhe von 1840 bzw. 1900 m ü. M. Außerdem sahen wir große Flüge von Alpenmeisen (*Parus atricapillus montanus*) und zahlreiche Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*). Am 12. und 13. August kamen wir dann von Garmisch aus auf das Kreuzeckhaus (1652 m). Abgesehen von der höchst behaglichen Unterkunft, die dieses Bergheim bietet, ist dort einer der schönsten alpinen Punkte, die man in den Voralpen treffen kann. Vom Hause aus geht ein Weg, der zum oberen Höllental führt, über eine Schneide, von der aus man linker Hand in den gewaltigen Kessel des Reintals, von den Wettersteinwänden umgrenzt, hineinsieht, rechter Hand das Werdenfeller Land vom Staffelsee bis zum Eibsee überblickt. Von diesem Wege aus, wo auch die gewaltigen Felsriesen der Alpspitze, des Waxensteins und der Zugspitze in unmittelbarer Nähe sind, sah ich mehrere Gamsen in 30—40 m Entfernung unter mir vertraut äsen, von Vogelarten einen Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*), Flüge von Gimpeln, zahlreiche Meisen, Buchfinken, einen Kolkraben und Gebirgsstelzen mit flüggen Jungen. Eines der letzteren kam mir sehr nahe, was die vorsichtig in Entfernung sich haltenden Alten zu ängstlichem Geschrei veranlaßte.

Am 20. August sah ich in Obersendling mehrere Rotkehlchen im Uebergang vom Jugend- zum Alterskleid, das Gefieder noch bräunlich, auf der Brust ein roter Stern. — Der Vollständigkeit wegen will ich noch erwähnen, daß ich bei einem mehrtägigen Aufenthalt in Schliersee die in dem See befindliche, 7 Tagwerk

große Insel besuchte, und deren Ornith in mein Tagebuch eintrug. Die Insel ist reizend in Bezug auf Vegetation, mit alten Fichten, Birken, Ahorn etc. bestanden, dazwischen wuchern Beerensträucher, Farne, Heidekraut, Riedgras und Schilf. An Vögeln halten sich Amseln, Buchfinken, Meisen und Goldhähnchen (die Art der letzteren war nicht genau zu bestimmen) daselbst auf. Auf dem See strichen zahlreiche Vögel umher, die der Schiffer als „Zwergmöven“ bezeichnete; er sagte, sie seien um diese Zeit immer auf dem Durchzuge dort (12. Sept.). Wahrscheinlich sind es junge Exemplare von *Hydrochelidon nigra* (schwarze Seeschwalbe).

## Die Brutperiode der Lechvögel des Jahres 1910.

Von

Anton Fischer, Augsburg.

Im Anschlusse an meine früheren Berichte möchte ich auch in diesem Jahre einige Notizen über den Verlauf der Brutperiode unserer Lechvögel geben.

Diese ist für die Bewohner der Lechkiesbänke sehr ungünstig verlaufen. Nach vielen vergeblichen Versuchen, Junge großzuziehen, sind die alten Brutpaare nun ohne Nachkommenschaft wieder abgezogen. Immerwährende Hochwasser haben Gelege, Nachgelege und kleine Junge vernichtet und fortgeschwemmt.

Am 19. Mai unternahm ich in diesem Jahre die erste Lechfahrt. Am Lochbachanstich fuhren wir ab. Nach längerer Kahnfahrt fanden wir erst zwischen Moosquelle und Kissinger Bahnhof die erste Kolonie Flußseeschwalben (*Sterna hirundo*) mit größtenteils vollen Gelegen (2—3 Eier), einige Nester mit nur 1 Ei, 1 Nest vom Gambettwasserläufer (*Totanus totanus*) mit 2 Eiern und 3 Lachmöven-Nester mit 2—3 Eiern.

Auf der Kissinger Insel fanden wir 3 Nester von genanntem Wasserläufer (je 4 Eier), 1 Nest der Lachmöve mit 3 stark bebrüteten Eiern, 1 Nest mit 1 frischen Ei, und 1 Stockenten-Nest im Weidenbusch mit 1 Ei.

Eine kleinere Kolonie Flußseeschwalben hatte sich bei Dreikreuz angesiedelt (Gelege 1—3 Eier.)

Während unserer Fahrt sahen wir mehrmals weißflügelige und schwarze Seeschwalben (*Hydrochelidon fissipes* n. *nigra*) über den Lecharmen fliegen. Auch standen 2 Triele (*Oedienemus oedienemus*) von bewachsenen Lechinseln auf.

Bei einer am 23. Mai unternommenen Fahrt besuchten wir die zwischen Lochbachanstich und der Korrektion liegenden Brutstätten der Lachseeschwalben (*Sterna nilotica*), die sich hier äußerst günstig angesiedelt hatten; dort befand sich auf 3 Inseln eine große Kolonie von letzteren, ca. 60—70 Paare stark, desgleichen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [10\\_1909](#)

Autor(en)/Author(s): Schnorr v. Carolsfeld E.

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen 1909. 120-126](#)